

und grauschwarze Masse vor. Es sind Reste von Amphoren und Krügen, darunter die in hellgrau auffallend schlecht gebrannt. Besonders charakteristisch sind 4 Ausgußhalse mit Henkel, 2 von Krügen mit 2 cm, 2 von Amphoren mit 3 cm Durchmesser im Lichten, die Henkel sind gerippt und mit einer Ausnahme alle einseitig. An einer gelbrotten Schüssel von elegantem Profil, etwa des Anfangs des 2. Jahrhunderts, ist gerade das Randstück mit dem Ausguß, der in der bekannten Form der in den Rand hinein verlängerten inneren Rundleiste gebildet ist, erhalten. Ferner ist die an die scharfen La Tène-Profile erinnernde „Terra nigra“ vertreten; dann schwarzgefirnißte Gefäße des 2. Jahrhunderts. Terra sigillata mit ausgepreßter Reliefverzierung, zahlreich gefunden bei Anlage des nahegelegenen „Gminderdorfes“, ist in der Villa sehr untergeordnet. Deutliche Typen, DRAGENDORFF 29, frühvespasianisch, lassen sich nicht erkennen. Ganz charakteristisch sind ein größerer Scherben eines unverzierten — Schälchens, DR. 40 (LUDOWICI, a. a. O. S. 92, und Stücke zweier Schüsseln, DR. 37: die eine in dem etwas älteren „Metopenstil“, wobei die Felder nochmals durch Diagonalen, in deren zusammenstoßendem Winkel sich Schnurstäbe mit 3blättrigen Lilien erheben, geteilt sind, die andere in „Medaillonstil“, der jedoch die Nachlässigkeit der Behandlung in dem Uebergreifen der die Medaillons trennenden Traubenstöcke über die Ränder derselben deutlich verrät. Ueber die Verwertung des einzigen sicheren Stempels „Lillus“, der übrigens auch in Friedberg und Heddenheim vorkommt, also im allgemeinen in einem sehr geschlossenen Gebiet, das mehr für Westerdorfer Provenienz spricht als für Rheinzaberner, ist schon oben S. 67 gesprochen. Das Graffito auf dem Boden eines Gefäßes, SAC, ist der Rest einer Dedikationsinschrift irgend eines Besitzers des Stücks; die bevorstehende Veröffentlichung all dieser Kritzeleien im Corpus domesticum wird darüber das nötige Material bringen, ebenso auch über die S. 67 f. erwähnte Gewichtsbestimmung, bei der übrigens der der Nettogewichtsbestimmung vorgesetzte Buchstabenrest an sich nicht notwendig als „T“ zu lesen ist, noch weniger aber ein „pendet“ oder „capit“ bedeutet, sondern eher auf irgendwelche Numerierung des Amphorenbestandes hinweist. GOESSLER.

### Der Gammertinger Reihengräberfund.

Von P. Goessler.

Die folgenden Bemerkungen schließen sich an an das Werk von J. W. GRÖBBELS, Der Reihengräberfund von Gammertingen. Auf höchsten Befehl Seiner Königlichen Hoheit des Fürsten von Hohenzollern beschrieben. Mit 21 Tafeln und 27 Textillustrationen. München, Verlag von Piloty & Loehle, 1905.